

POLITALK

Kunst am Bau



Mit dem Reglement über die Kulturpolitik und Kulturförderung vom 10. November 2016 hat das Stadtparlament in Art. 20 die Förderung von Kunst am Bau wie folgt erlassen: «Bei wichtigen öffentlichen Bauvorhaben (Hochbauten, Plätzen etc.) kann ein Teil der Bausumme für Kunst am Bau verwendet werden. Die Höhe des Betrags bemisst sich dabei insbesondere nach der Bedeutung des Bauvorhabens für die Öffentlichkeit. Über den zur Verfügung stehenden Betrag wird im Rahmen der Projektgenehmigung entschieden. Kunst am Bau ist bereits in der Planung zu berücksichtigen.» Bei den Beratungen in den Kommissionen und im Parlament wird die Notwendigkeit dieser Ausgaben immer wieder aufs Neue infrage gestellt. Im Besonderen bei reinen Zweckbauten, wie zum Beispiel dem geplanten neuen Werkhof, ist die Frage der Notwendigkeit durchaus berechtigt. Ein Kunstwerk an solchen Bauten macht nur dann Sinn, wenn dieses auch von der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden kann. Um die nötige Beachtung zu erhalten, ist das entsprechende Objekt zwingend im Freien anzuordnen, da das Innere des Gebäudes für die Bevölkerung nicht zugänglich ist. Leider fehlt im Reglement ein entsprechender Hinweis zur Umsetzung, was die Legitimität einer Kostengutsprache erschwert. Da bei den Beratungen des Bauvorhabens das entsprechende Kunstwerk noch nicht bekannt ist, müssen wir auf die Weitsicht der beteiligten Fachplaner vertrauen. Diese haben in der Ausschreibung die nötigen Vorgaben zu machen, damit der investierte «Steuerfranken» für alle einen Mehrwert bringt.

Urs Etter,
Stadtparlamentarier FDP

Fussball-EM: Wiler Fans gesucht

Wil Diesen Freitag startet in München mit dem Eröffnungsspiel Deutschland gegen Schottland die Europameisterschaft 2024. Die Schweiz steht dann gleich am Samstag in Köln im Einsatz, da geht es für die Nati gegen Ungarn. Vier Tage später trifft die Mannschaft von Murat Yakin ebenfalls in Köln auf Schottland. Am Sonntag, 23. Juni, kommt es dann zum heiss erwarteten Duell gegen Deutschland in Frankfurt. In diesem Zug suchen die «Wiler Nachrichten» Fans, die an die Spiele reisen und von unterwegs in der Form eines Interviews berichten würden und so die Stimmung nach Wil transportieren. Interessierte Leserreporter melden sich direkt unter der Mailadresse: redaktion@wiler-nachrichten.ch. le

Sicherheit als grosses Anliegen

Andreas Hüssy möchte der neue Wiler Stadtpräsident werden – ein Gespräch am Wiler Stadtweier

Von Lui Eigenmann

Ist für Hans Mäder nach nur einer Amtszeit als Stadtpräsident von Wil schon wieder Schluss? Geht es nach der SVP, die am Montag den Herausforderer bekannt gab, ist das so. Sie schickt Andreas Hüssy ins Rennen um den Sitz.

Wil Andreas Hüssy, Sie wollen neuer Wiler Stadtpräsident werden. Was hat Sie zur Kandidatur bewogen?

Der Wahlausschuss der SVP Stadt Wil hat mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, als Stadtpräsident zu kandidieren. Nach reiflicher Überlegung der persönlichen Umstände und vor dem Hintergrund, den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt eine Alternative bieten zu können, habe ich schliesslich zugesagt.

Ihre Kandidatur ist ein direkter Angriff auf Amtsinhaber Hans Mäder. Warum braucht Wil einen neuen Stadtpräsidenten?

Ich bin der Meinung, dass die aufgezeigten Verfehlungen in Bezug auf die E-City-App zu Konsequenzen hätten führen müssen. Den Unmut über diese Geschichte hört man auch aus der Bevölkerung. Ebenfalls bin ich der Meinung, dass auf der Ausgabenseite der Stadt einiges eingespart werden könnte, wenn man will.

Das Stadtpräsidium ist seit Jahrzehnten in der Hand der Mittepartei und die SVP erst seit 2020 überhaupt im Wiler Stadtrat vertreten. Was legitimiert die SVP zu diesem Schritt?

Die SVP ist auch in Wil bei Wahlen die wählerstärkste Partei, sei dies bei den Kantonsratswahlen im März oder auch bei den letzten Stadtparlamentswahlen. Dieser Umstand erscheint uns als Rechtfertigung, uns für einen zweiten Sitz in der Exekutive zu bewerben und die Bevölkerung entscheiden zu lassen, ob dies gewünscht ist oder eben nicht.

Ihre Kandidatur für das Stadtpräsidium geht gleichzeitig auch mit dem Stadtrat einher, denn in Wil muss man in den Stadtrat gewählt werden, um «Stapi» zu werden.



Andreas Hüssy: «Wil bietet alles, was man braucht».

Wenn es für das Amt des Präsidenten nicht reicht, würden Sie auch dieses Amt annehmen?

Ja, ich würde das Amt annehmen, wenn die Wiler Bevölkerung mich dafür wählt, mich aber nicht als Stadtpräsidenten sieht.

Ihre Kandidatur ist also auch ein Angriff auf Ursi Egli, die als Wiler Stadträtin eine zweite Amtszeit anstrebt. Angenommen, Sie machen mehr Stimmen als Egli, ist Ihre Parteikollegin raus. Haben Sie sich gegenseitig schon ausgesprochen?

Das ist keineswegs ein Angriff auf Ursula Egli. Es ist vielmehr ein Ausdruck unserer Absicht, zwei Sitze gewinnen zu können. Ich kandidiere auch für den Stadtrat, um die Position von Ursula Egli zu stärken, indem die SVP eine Doppelvertretung im Stadtrat hätte.

Ursi Egli ist derzeit die einzige Frau im Stadtrat. Wäre es Ihrer Meinung nach nicht wichtig, dass das weibliche Geschlecht vertreten bleibt?

Für mich ist klar, dass Ursula Egli auch in der neuen Legislatur Stadträtin sein sollte. Ich bin aber auch der Meinung, dass geeignete Personen im Stadtrat vertreten sind, nämlich die, die von der Bevölkerung als geeignet angesehen werden. Dabei

spielt es für mich eine untergeordnete Rolle ob das eine Frau oder ein Mann ist.

Sie sind stellvertretender Geschäftsführer der Firma Gastrotfit, kommen also aus der Privatwirtschaft und müssten bei einer Wahl diesen Job aufgeben. Was sagen Ihre Kollegen im Büro zu Ihrer Kandidatur?

Ich arbeite seit bald sieben Jahren in der Firma und wir konnten einiges erreichen und wir schätzen die Zusammenarbeit. Ich geniesse viele Freiheiten und ein grosses Vertrauen. Ich habe mich auch intensiv damit beschäftigt, was passiert im Falle einer Wahl, und bin mir dessen absolut bewusst, auch deswegen fiel mir der Entscheid, zu kandidieren, nicht ganz so leicht. Sollte ich gewählt werden, wäre es für mich ein neuer Lebensabschnitt und ich könnte dankbar und mit gutem Gewissen auf eine sehr lehrreiche und intensive Zeit zurückblicken.

Es ist bekannt, dass die Abläufe in der Politik zähflüssig sind im Gegensatz zur Privatwirtschaft. Was reizt Sie als Präsident der Wiler SVP, nun Vollzeitpolitiker zu werden?

Ich höre immer wieder, man könne die Privatwirtschaft nicht mit der Politik vergleichen. Ich finde, das

kann man. Ich bin überzeugt davon, dass meine Erfahrungen in der Privatwirtschaft einen grossen Mehrwert in die Verwaltung nach Wil bringen könnten. Die Abläufe mögen dort zähflüssig sein, aber es spricht nichts dagegen, die Produktivität und die Nutzung von Synergien in den Vordergrund zu stellen. Auf die Einführung einer funktionierenden Leistungserfassung warten wir bis heute. Das wäre ein bestens geeignetes Instrument, um Doppelspurigkeit und Leerläufe zu korrigieren. Auch eine Stadtverwaltung sollte regelmässig prüfen, ob wirklich alle Leistungen, die erbracht werden, notwendig sind bzw. was für ein Nutzen daraus entsteht.

Wenn Sie ab dem neuen Jahr als Stadtpräsident im Wiler Rathaus sitzen würden, welche Pendenzen wollen Sie im Amt als Erstes anpacken?

Eines der grössten Anliegen in der Bevölkerung ist wohl unbestritten die Sicherheit in der Stadt Wil. Darauf muss ein Augenmerk gelegt werden und die hängige Motion und die Einführung des SIP müssen vorangetrieben werden. Weiter ist der Verkehr ein stetes Ärgernis, dem man begegnen muss. Wir müssen den Verkehr aus dem Zentrum bekommen und den Durchgangsverkehr um die Stadt lenken. Dafür braucht es Wil West und die Netzergänzungen Nord und Ost. Dann gibt es noch die vielen «Projektili», die unter dem Überbegriff Klimaschutz laufen. Da muss definitiv analysiert werden, was etwas bringt und was einfach nur Kosten verursacht. Es gibt viel Sparpotenzial in dieser schönen Stadt.

Wie sehen Sie Ihre Chancen für eine Wahl am 22. September?

Aufgrund der Rückmeldungen bin ich sehr optimistisch. Im Wissen, dass die SVP bei Exekutivämtern immer wieder Mühe bekundet. Mit Ursula Egli konnten wir uns aber im Stadtrat bewähren. Das BUV hat dank Ursula Egli viele Fortschritte gemacht und ich könnte mir gut vorstellen, dass die Bevölkerung deswegen auch zwei SVP-ler im Stadtrat gutheissen wird, vielleicht aber auch erst im zweiten Wahlgang.

Gastro am Weier: Diskussion geht weiter

Postulat von Marcel Malgaroli «Gastro am Wiler Stadtweier» wurde im Parlament als erheblich erklärt

Das Gastro-Projekt am Wiler Stadtweier ist weiter Thema in der Stadt. Am Donnerstag hat das Stadtparlament das Postulat von Marcel Malgaroli dazu als erheblich erklärt – es bleibt also weiter spannend.

Wil Mit seinem Postulat verlangte Marcel Malgaroli (FDP) einen Bericht zu möglichen gastronomischen Angeboten am Wiler Stadtweier, um die Attraktivität des Gebiets zu steigern. Der Stadtrat beantragte, den Vorstoss als nicht erheblich zu erklären. Der Zeitpunkt des Postulats überschneide sich mit den laufenden Bestrebungen der Stadt, eine Steigerung der Attraktivität des Stadtweiers zu erreichen. Im Rahmen eines dreijährigen Pilotprojekts soll ein niederschwelliges Gastronomieangebot ohne Sitzplätze realisiert werden. Dafür hat die Stadt ein Konzept ausgearbeitet. Die Diskussion über eine langfristige Lösung – wie sie im Postulat konkretisiert wird – hält der Stadtrat für verfrüht. Trotz der Idee der Stadt hielt Malgaroli weiter an seinem Postulat fest (WN, 10. Mai: «Öffnungszeiten demonstrieren Mutlosigkeit»).



Das erste Gastro-Angebot am Weier wurde gut angenommen.

Am Donnerstag nun während der Parlamentssitzung kritisierte Postulant Marcel Malgaroli wie schon im Gespräch mit den WN, dass die Rahmenbedingungen des Pilotprojekts zu wenig attraktiv seien. Das Bedürf-

nis der Bevölkerung nach einem Gastronomieangebot am Stadtweier sei vorhanden, betonte er. Es müsse darum endlich «etwas Verlässliches» aufgestellt werden. Die Fraktionen schlossen sich der Meinung des Postulanten an und teilten die Meinung Malgarolis. Stadtpräsident Hans Mäder sagte, der Stadtrat und das Stadtparlament hätten das gleiche Ziel, aber einen anderen Weg. Das Stadtparlament erklärte das Postulat schliesslich als erheblich. Marcel Malgaroli geht es beim Postulat vor allem darum, eine Grundlage für die Zukunft zu haben und nicht, so der Parlamentarier, einfach für drei Jahre, so wie es die Stadt plane.

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT

■ Wie weiter mit dem Gastro-Angebot am Wiler Stadtweier? Melden Sie sich bei uns: redaktion@wiler-nachrichten.ch.